

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 16

Rubrik: Narrengazette

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Narren Gazette



Pantoffelheld? Norman Schwarzkopf, General a.D., Sieger des Golfkrieges, bemerkte als von der «Winterthur» engagierter Referent laut *Züri Woche* unter anderem: «Pensioniert sein heisst mehr arbeiten und weniger Leute haben, die einem dabei helfen. Stellen Sie sich vor: Noch vor einem Jahr habe ich 541 000 Leute kommandiert, und heute kommandiert mich meine Frau!»

Sprachkorrektur Hans Jucker, VR-Präsident des Alusuisse-Lonza-Konzerns, in einem *Blick*-Interview: «Die Schweiz zählt in Sachen Umweltschutz weltweit zu den fortschrittlichsten Ländern. Ja, sie ist geradezu ein Musterknabe.» Anhängerinnen des antisexistischen Sprachgebrauchs korrigieren: «Die» Schweiz ist natürlich ein Mustermädchen.

Dicke Post Ein *Tages-Anzeiger*-Leser versteht die PTT-Welt nicht mehr: Schickt er einen Kleinbild-Dia-Film in eine schweizerische Entwicklungsanstalt, zahlt er fürs Päckli von etwa 40 Gramm Fr. 2.80, weil's der Post «halt etwas zu dick» sei. Schickt er den gleichen Film zur Verarbeitung aus der Schweiz nach Deutschland, dann kostet das Päckli nur Fr. 1.20.

Auch das noch Der Gesundheitsdienst der Stadt Bern macht sich mit einer Statistik an die diversen Kakerlaken, Käfer und sonstigen Schädlinge heran. Dazu die *Berner Zeitung* knapp: «Dabei ist die Volkszählung doch abgeschlossen.»

Sauglatt In einem Birrfelder Restaurant fanden gleichzeitig eine Versammlung von Schweinezüchtern und eine Aktionärsversammlung statt. Um den Mitgliedern das richtige Säli anzuzeigen, wurde an eine Tür ein weisses Blatt mit dem Hinweis «Züchtersammlung Schweine» geheftet. Während der Versammlung war draussen, so berichtet das *Badener Tagblatt*, mehrfach Gelächter zu hören. Nachschau ergab: Ein Herr Unbekannt hatte zusätzlich das Wort «ihr» aufs Plakat gekritzelt, dessen Text jetzt lautete: «Züchtersammlung, ihr Schweine.»

Gegenrichtung Weil die arabischen Beiträge seitenverkehrt gedruckt waren, musste Schweizer Radio International eine Serie von Broschüren einstampfen lassen. Die *Sonntags-Zeitung* zur Panne: «Verständlich, sind doch die arabischen Schriftzeichen weltweit bald das einzige, was noch nicht von links nach rechts läuft.»

Marxist Jürg Kaufmann, als Zürcher Stadtrat soeben zurückgetreten und neu Präsident des Zürcher Schauspielhauses, in einem Rückblick im stadtzürcherischen *Tagblatt*: «Die Sozialdemokratische Partei Zürich schloss mich Ende 1990 als Mitglied aus. Ich bleibe aber Marxist und schliesse mit dem Ruf: Es leben Groucho, Chico und Harpo Marx!»

Erste Geige Die Wiener Philharmoniker feiern ihr 150-Jahr-Jubiläum. Und bestehen seit 150 Jahren nur aus Männern. Österreichs Frauen-Ministerin Dohnal liess im Geburtstagstelegramm durchblicken, als Verein sei das Orchester weitgehend unabhängig, müsse aber, wenn es an der Staatsoper musiziere, nach Inkrafttreten des Gleichbehandlungs- und Frauenförderungsgesetzes auch Frauen aufnehmen. Der *Kurier* meint dazu, Frau Dohnal wolle offenbar, dass wenigstens bei den Philharmonikern eine Frau die erste Geige spiele.

Idealkombination. Wie deutsche Männer sein möchten, ergab eine Umfrage von *Männer Vogue*: «Klug wie Albert Einstein, potent wie Casanova und glücklich verheiratet mit Claudia Schiffer.»



OSTER-WITZ

vom Herdi Fritz

Anschlag im Hotel: «Wir machen Sie auf eine alte Tradition unseres Hauses aufmerksam: Am Ostersonntag sucht jeder Gast sein Frühstück selber.»

«**Schatz**, ich habe meine Uhr verloren. Du könntest mir zu Ostern doch eine neue schenken.»

«Sinnlose Ausgabe. Du kommst ja ohnehin immer zu spät.»

«Ich möchte aber schrecklich gern wissen, wieviel zu spät.»

Ein Mann, kein Kavalier der alten Schule: «Mini Fründin isch wie e-n-es Oschtere — usse aagmoolet und inwändig härtgssotte.»

Sekretärin zum Chef: «Schreibt man Eifersucht mit f oder mit v?»

«Kommt halt darauf an. Wenn man schreibt: «Mich plagt die Eifersucht», dann ist es mit f. Aber wenn man schreibt: «Ich habe ein Osterei versucht», dann ist es mit v.»

Täfelchen im Schaufenster einer Buchhandlung: «Kaufen Sie schon jetzt die Bücher, die Sie auf Weihnachten verschenken wollen! Damit verschaffen Sie sich die Möglichkeit, sie über die Ostertage in Ruhe zuerst selber zu lesen.»

Die Mutter angesichts der zwei herzerreissend heulenden Kinderchen zum Ehemann: «Isch dir jetzt würkli nüt Intelligenteres iigfalle, als däne zwei z verroote, dass es a de Oschtere Hasebroote giitt!?»

Der Bub kommt mit einem blauen Auge aus der Schule. Mama besorgt: «Was isch passiert?» Der Junior: «Eine vo de Sächstklässler, wo mich nid mag, hät das gmacht.»

Mama: «Weisch was, bringsch em moorn zur Versöhnig es Oschtere mit. Dänn schlüssst er sicher Fründschaft mit dir.» Aber anderntags kommt der Junior mit einem zweiten blauen Auge daher. «Wär isch jetzt das gsii?» fragt Mama empört. Drauf der Bub: «Wieder de gliich gross Sächstklässler. Er hät Oschtereier nid gärn.»

«**Mami**, wäme de Hühner Schoggi z frässe git, leged's dänn Schoggi-Eier für üüs?»

Fragt ein Ei das andere: «Glaubsch du an es Läbe noch de Oschtere?»

Einer am Stammtisch: «Ich wett mine Chind a de Oschtere e Freud mache, aber ich bin schaurig schlächt bi Kasse.» Drauf ein Kollege: «Ich ha dir en Idee, choscht di kein Schutz: Lass dini Ohre wachsel!»

Ein kleiner Osterhase zu einem andern kleinen Osterhasen: «Du, ganz ehrlich, glaubsch du eigentlich a Hühner?»

Eine Kundin am Ostersonntag im Laden: «Werum choschtet bi Ine die aa-gmoolete Eier nu halb eso vill wie die normale?» Die Verkäuferin: «Damit de ganz Reschte no furtchuunt. Es isch ebe schaurig mühsam, d Farb vo den Eier wieder ewägzbringe.»

Der Gatte an Ostern zur Gattin: «Dä Senior, wo du wäge de Chind als Oschterhas engagiert häsch, mag jo nett sii. Aber s nöochscht Johr nämend mer wider eine vom Schtudänteschnälldiensch.»

«Werum, was isch dänn nid rächt?»

«Er hoppelet im Garte als Samichlaus ume, versteckt Eier und sait immer: «Weit drauss' vom Walde komm ich her.»»

Die Gattin mustert kritisch die Ostergeschenke, die ihr der beste aller Ehemänner beschert hat. Und sagt: «Du liebe Zeit, kaum ist der Weihnachtsumtausch vorbei, geht das schon wieder los!»

Der Schlusspunkt

«Jedes Jahr die alte Leier, stöhnt' der Has' und lallte: «Eier!»»

